

Das Heim

Autor(en): **Crane, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1932-1933)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind mein anvertrautes Gut, meine Lebensfreude, mein Glück und das Ziel meines irdischen Lebens. Bin ich nicht ein reicher Mann, habe ich nicht allen Grund, dem Leben dankbar zu sein? Wie oft bin ich falschen Idealen nachgejagt, war ich unzufrieden und blind an meinem schönsten Glück vorübergerannt? Wie oft glaubte ich, für diese kleine Welt keine Zeit opfern zu dürfen, weil was „Wichtigeres“ mich beschäftigte! Und doch sind diese drei Früchtchen das Beste, vielleicht das einzige, das ich der Welt schenken und vererben darf, das von mir weiß, an mir hängt, wenn ich nicht mehr bin.

Das war der zweite Teil der Predigt. Da aber drei zu einer rechten gehören, folgt gleich der dritte:

Ich trat vorerst aus meinem Versteck zu den Kindern und küßte jedes auf die von der Lust des Spieles heiße Stirn, zugleich dankte ich im Herzen Gott, daß er mir drei so muntere, gesunde Kinder geschenkt hat. Und nun wußte ich, daß ich von heute an ein besserer Vater sein würde. Da begannen die Kirchenglocken zu läuten, die Predigt in der Kirche war aus, die meine auch.

Das Heim.

Von Frank Crane.

Die Wände eines Heimes sind nicht aus Holz oder Steinen gefügt, sondern aus Wahrheit und Treue.

Unerfreulichkeiten, Reibereien des Lebens, der Widerstreit der Persönlichkeiten: sie werden nicht durch persische Teppiche oder Parkettböden aufgehoben, sondern durch Versöhnlichkeit, Nachgiebigkeit und Selbstbeherrschung. Die Vorhänge, die die Götter des Heimes vor den Augen der Unberufenen und Neugierigen verbergen, sind nicht aus Spitzen gewoben, sondern aus Diskretion.

Die Nahrung des Heimes ist nicht Fleisch und Brot, sondern Rücksicht und Selbstlosigkeit, denn sie erhalten die Freude lebendig.

Das wahre Getränk in einem Heim ist nicht Wasser oder Wein, sondern die Liebe selbst, der einzige Trunk, von dem man weiß, das er zugleich nährt und berauscht.

In einem Heim muß man nicht auf Daunen und weißem Linnen ruhen, sondern „mit einem guten Gewissen, auf dem keine Kränkung gegen Gott oder Menschen lastet.“

Das Licht in einem Heim soll nicht bei Tage nur das Licht der Sonne und nachts nur das Licht der elektrischen Lampen sein, sondern das Licht aufrichtiger Zuneigung, das aus lieben Augen leuchtet und in treuen Augen brennt.

Dein Heim ist nicht dort, wo du deine Kleider ablegst, sondern dort, wo du deiner Sorgen ledig wirst.

Der Keller deines Hauses muß nicht mit

Äpfeln und seltenen Weinen gefüllt sein, wohl aber soll er die Erinnerung an heilige Vertraulichkeiten, an kleine Heldentaten, die der Welt unbekannt blieben, und tapfer getragenes Leiden bergen.

Im Speicher häuft man nicht alte Koffer und Briefe und abgetragene Kleider, sondern man bewahrt dort Küsse auf, Worte und Blicke, die beglückten, als man sie einst empfing, und die nun, von der Zeit ins Grau des Vergangenen getan, ein holdes Erinnern sind.

Das Heim ist nicht ein Ort, wo Körper sich begegnen, sondern ein Herd, auf dem Flammen sich vereinigen, Flammen, die umso heller strahlen und umso steiler gen Himmel steigen, je vollkommener ihre Vereinigung ist.

Dein Heim ist deine Festung in einer kriegerischen Welt, wo dir die Hand einer Frau am Morgen die Rüstung umschnallt und dir am Abend Müdigkeit und Wunden lindert.

Die Schönheit des Heimes ist Harmonie.

Die Sicherheit des Heimes ist Treue.

Die Freude des Heimes ist Liebe.

Die Fülle des Heimes sind Kinder.

Das Gebot des Heimes ist Dienst am andern.

Das Behagen des Heimes ruht in zufriedenen Gemütern.

Die Ratten und Mäuse eines Heimes sind Neid und Argwohn.

Ein Heim, ein wahres Heim von Menschen, baut Gott selbst. Der gleiche Gott, der die Sterne schuf und die Welt baute.

Redaktion: Dr. Ernst Schmamm, Zürich 7, Rütlistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Inserationspreise für Schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprung: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12.50